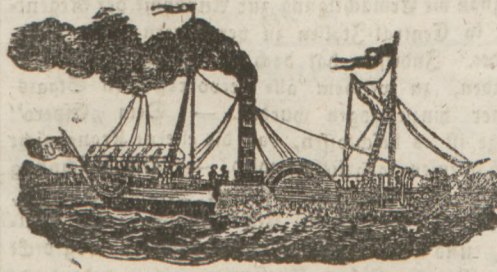


# Danziger Dampfboot

N<sup>o</sup>. 269.

Donnerstag, den 17. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige Können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Die Bauernfrage in Russland

gehört zu den wichtigsten politischen Vorgängen der Gegenwart und hat nach den verschiedenen Seiten hin das lebhafteste Interesse erregt. Unfern Lesern wird deshalb auch die folgende Mittheilung über dieselbe, welche der Poln. „Det.-Anzeiger“ vor Kurzem gemacht, willkommen sein: „Mit Freuden, heißt es, ergreifen wir die erste sich darbietende Gelegenheit, um unsern Lesern über eine für den Staat so wichtige Bauernfrage, die Lebensfrage des Volks, die uns zugegangenen Nachrichten mitzutheilen. Zur Begründung der Lage der gutsherrlichen Bauern, die von der Leibeigenschaft befreit werden sollen, sind bekanntlich unter dem Vorsitze S. S. Rosstow's Redactions-Kommissionen gegründet. Diese Kommissionen haben im März ihre Sitzungen begonnen und bereits im September Dasjenige beendet, was die erste Periode ihrer Beschäftigungen zu bilden hatte, d. h. sie haben in dieser Zeit den Plan zu den Beschäftigungen entworfen, die ihren Wirkungskreis bilden sollen; die Hauptfragen, welche der Vielseitigkeit der Sache selbst wegen, im Anfang viele Schwierigkeiten und Unklarheit entgegenstellte, geprüft und beurtheilt und darauf haben die einzelnen Sectionen (die ökonomische, administrative und juristische), in welche die Kommission zerfallen war, die zur Zeit der Eröffnung der Kommission eingelaufenen Projekte der Gouvernements (21 an der Zahl) durchgesehen; aus diesen haben sie systematische Zusammenstellungen gemacht und dem Inhalte der letzteren entsprechend Beschlüsse gefaßt — und dieses Alles ist in siebenunddreißig mehr oder weniger ausführlichen Berichten geschehen, von denen acht von der administrativen, elf von der juristischen, acht von der ökonomischen und einer von der sieben von der ökonomischen und einer von der ökonomischen und juristischen Section ausging. Die Arbeiten dieser drei Sectionen waren zu einer und derselben Zeit beendet. General-Versammlungen der Kommissionen, die einzelnen Zusammenkünfte der Sectionen abgerechnet, fanden in diesem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum 52 statt, welche mitunter sehr lange dauerten. Auf diese Weise waren zur Zeit der Ankunft der Mitglieder, welche aus den zur Verbesserung der Lage der gutsherrlichen Bauern gegründeten Gouvernements-Comité's in die Residenz berufen wurden, alle Hauptarbeiten beendet und wurden ihnen dieselben zur nothwendigen Kenntnisaufnahme und Aufklärung in ihren resp. Gouvernements übergeben.

Der Empfang und die denkwürdigen Worte, welche der Kaiser den Mitgliedern gegenüber äußerte, sind bekannt. Von diesen Worten besetzt, werden die Mitglieder nicht unterlassen, die von ihnen zu erwartenden Antworten zu geben und diesen entsprechend werden dann die Bestimmungen der Kommissionen in ihren Hauptzügen durchgesehen werden. Hiermit aber sind die Arbeiten der Kommissionen noch nicht geschlossen: sie haben bereits ähnliche Arbeiten begonnen, als die, die von uns schon betreffs der übrigen Gouvernements, die ihre Projekte später eingesandt haben, erwähnt wurden, und erst nachdem diese in derselben Ordnung revidirt sein werden, wird zur allgemeinen Zusammenstellung und zu einem endgültigen Beschlusse geschritten werden. Die Redactions-Kommissionen haben sich übrigens nicht auf sogenannte offizielle Arbeiten beschränkt; unabhängig von der Revision der Gouvernements-Projecte, haben sie noch gegen 400 Privat-Projecte revidirt, welche der Regierung zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen vorgelegt wurden und haben Alles ihrer Aufmerk-

samkeit gewürdigt, was über diesen Gegenstand sowohl auf dem Felde unserer, als auch der ausländischen Literatur im Druck erschienen ist. Auf diese Weise kann man mit Bestimmtheit behaupten, daß kein Auskunftsmittel, kein Material, auch das geringfügigste, welches zur Aufklärung der Bauernfrage beitragen konnte, von der Redactions-Kommission unberücksichtigt geblieben sei. Sie haben alle nur mögliche Andeutungen und Daten der verschiedenen Orte benutzt, dieselben einer kritischen Ausarbeitung unterworfen und aus ihnen das genommen, was mit den Grundlagen übereinstimmt, die in den für Russland unvergesslichen kaiserlichen Reskripten ausgedrückt sind. Die vorläufige Einrichtung dieser für Russland so wichtigen Angelegenheit, kann man also als ihrem baldigen Ende entgegengehend ansehen und bald steht es unserm Vaterlande bevor, die ersten Früchte einer reichen Ernte einzusammeln, welche wir dem erhabenen Gedankens unseres Kaisers verdanken, durch welchen Millionen unserer Mitbrüder der Weg zur Aufklärung und Freiheit eröffnet worden ist. Unmöglich ist es in der heiligen Sache der Befreiung sein Mitgefühl zu verleugnen und derselben nicht den vollkommensten Erfolg zu wünschen. In derselben ist das Pfand unseres Aufblühens, die Quelle unserer nationalen Kraft, das wahre Palladium unseres historischen Lebens verborgen. Nur mit vollkommenen bürgerlichen Rechten versehen, und vollkommene persönliche Freiheit genießende Unterthanen eines gebildeten Staates sind des Namens Bürger würdig und ihre Bemühungen fruchttragend; nur unter dieser Bedingung können sie diejenige Stufe des Wohlstandes erreichen, auf welche ihnen die sie umgebende Natur Ansprüche verleiht. Wir sind überzeugt — und diese Ueberzeugung gründet sich auf die Erfahrungen anderer Länder — daß mit der neuen Sachlage unter unseren Landleuten, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, solche bedeutende Verbesserungen hervorgehen werden, von denen man jetzt keine Ahnung hat. Das russische Volk ist mit einer solchen Willenskraft, mit solch einem natürlichen Verstande begabt, daß es aus seiner Lage gewiß mehr Vortheile zu ziehen wissen wird, als man es in der Regel erwartet. Jedenfalls wird sein Reichthum und sein individueller Wohlstand, und mit ihnen die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Sittlichkeit wachsen.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 14. Nov. Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent, welcher heute Vormittag noch verschiedene Vorträge entgegennahm, hat sich heute Mittag 1 Uhr in Begleitung des Prinzen von Dranien, der Prinzen Albrecht und Sohn, des Prinzen August von Württemberg, des Fürsten und Prinzen v. Radziwill, des Fürsten von Hohenzollern, des Feldmarschall v. Wrangel u. A. mittelst Extraauges von hier nach Wolmirstadt und von dort nach Kehlringen begeben, wo morgen und am Mittwoch in der dortigen Forst große Jagd stattfindet, zu der auch der Großherzog von Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Braunschweig und Koburg-Gotha, der Erbprinz von Dessau sowie die beiden Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein werden sich der Begleitung des Prinz-Regenten in Potsdam und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin derselben in Brandenburg anschließen. Am Donnerstag Vor-

mittag gedenkt der Prinz-Regent hierher zurückzukehren.

Der Erbprinz Leopold von Hohenzollern ist am Sonnabend nach London gereist, und wird sich, nachdem er dort einige Tage am Hofe sich aufgehalten, auf den Wunsch des Königs von Portugal auf 4 Wochen nach Lissabon begeben.

Während der gegenwärtigen Abwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen Friedrich Wilhelm nebst hohen Gemahlin kann in hochderselben Palais die Gedekthalle in Augenschein genommen werden, und ist es dem Kastellan des Palais gestattet, dasselbe den Besuchenden zu zeigen. Nach dem so eben gedruckten Verzeichniß sämmtlicher Kunstwerke in der Gedekthalle sind die 16 Gemälde an der Kuppel vom Professor v. Köber ausgeführt und beziehen sich auf die acht darunter befindlichen Medaillons: 1) v. Humboldt (Erdkunde, Himmelskunde), vom Bildhauer Weges, 2) Schleiermacher (Theologie, platonische Philosophie), von Wolff, 3) Zick (christliche Romantik, Phantasia mit einem Traumgott), von Bredow, 4) Mendelssohn (testamentarische Musik, Lieder), von Schivelbein, 5) Borfig Vulkan entsetzt die Lokomotive, Schmied und Gießer), von Stürmer, 6) Beuth (Minerva als Lehrerin der Industrie, Production in plastischer Form und Weberei), von Heidel, 7) Schinkel (gothische und griechische Architektur, Malerei), von Bläser und 8) Rauch (Geschichte mit einem Waffengenieus Preußens, die Bildhauerei vom Genius des Ruhmes gekrönt), von Hagen. Drei historische Gemälde haben zum Gegenstand: 1) die Landung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. in England im Jahre 1814 und Empfang durch den Prinz-Regenten, nachmaligen König Georg IV., vom Professor Schrader; 2) das Zusammentreffen Blücher's und Wellington's während der Schlacht bei Belle-Alliance, von Menzel; 3) die Pathenschaft Sr. Majestät des Königs bei der Taufe des Prinzen von Wales, von Sybel. Zwei Landschaften stellen dar: das Schloß Babelsberg, vom Professor Gräß, und Windsor-Castle, von Schirmer. Zwei kunstvoll gearbeitete Tische sind vom Bildhauer Haug gefertigt.

Am 13. d. M. gingen 60 Personen aus den Regierungsbezirken Posen und Bromberg nach Nord-Amerika und am 14. d. M. 17 Personen aus dem Kottbuser Kreise kommend, dem Arbeiterstande angehörend, um nach Süd-Australien auszuwandern, hier durch.

Stettin, 15. Nov. Wie der „Dts. Btg.“ von der Königlichen Ober-Postdirection mitgetheilt wird, ist ein Taucher-Kutter aus Kopenhagen nach der Strandungsstelle des „Nogler“ abgegangen, um die Post-Felleisen aufzusuchen und Bericht über die Möglichkeit weiterer Bergung der Ladung abzugeben.

Ruppin, 9. Nov. Im Ruppinschen Anzeiger veröffentlicht der dortige Magistrat den folgenden in mehr als einer Beziehung interessanten Erlaß: „Die wiederholten Unglücksfälle im hiesigen See haben uns Veranlassung gegeben, eine Rettungs-Deputation zu bilden, deren Mitglieder erforderlichen Falls jederzeit die schnellste Hilfe leisten werden... Indem wir das Publikum hiervon in Kenntniß setzen, erwarten wir, daß, sobald ein Menschenleben durch Ertrinken in Gefahr steht, Jedermann bereit sein wird, die Mittheilung sofort wenigstens einem der gedachten Herren zu machen, auch nöthigenfalls die erforderliche Mithilfe nicht zu versagen. Wir haben das Vertrauen zu unseren Mitbürgern und insbesondere zu den hiesigen

Fischern, welche mit dem Wasser vorzugsweise vertraut sind, daß sie auch ohne besondere Aufforderung auf den ersten Hülfesruf zur Rettung stets bereit sein werden, wobei den Anordnungen der Deputations-Mitglieder aber jederzeit Folge zu geben sein wird, damit nicht die Einheit im raschen Handeln gestört werde.

Erfurt. Die hier lange projektirte Bildung einer Irvingianer-Gemeinde scheint jetzt Thatsache geworden zu sein; es haben wenigstens die zu dieser Sekte sich bekennenden Einwohner Erfurts sich am gedachten Tage im Hause eines Glaubensgenossen versammelt, vor einem von auswärts gekommenen Geistlichen ihr Glaubensbekenntniß abgelegt und das Abendmahl empfangen.

Hannover, 8. Nov. Der auf seiner Fahrt vom Brockenfelde nach Goslar sich befindende 760 Ctr. schwere Granitblock, welcher als Sockel zu dem Ernst-August-Denkmal dienen soll, ist auf dem Wege dahin versunken und hat dabei die Chaussee vollkommen durchgedrückt. Man hofft aber, den baldigen Weitertransport des Kolosses ins Wert setzen zu können.

München, 12. Nov. Ueber den Verlauf der hiesigen Schillerfeier enthalten die bayrischen Blätter ausführliche Berichte. Einen hervorragenden Theil der Feier bildete durch seine wahrhaft erschütternde Wirkung auf alle Hörer der Vortrag des Liedes von der Glocke von Sophie Schröder, der nun 83jährigen Zeitgenossin Schillers. Auf besondern Wunsch des Königs Max ist Sophie Schröder zu einem zweimaligen Vortrage eingeladen worden.

Wien, 14. Nov. Die „Nid. Post“ nimmt in Folge der Publikation des kaiserlichen Handschreibens vom 11. d. M. Veranlassung, „die ökonomische Bedeutung des Friedens von Zürich“ zu besprechen; sie sagt unter Anderm:

„Die 40 Millionen, welche Sardinien mit Hilfe Frankreichs an Oesterreich zu zahlen haben wird, können höchstens durch ihre kurzen Zahlungsfristen von Bedeutung für die Finanzlage Oesterreichs sein. Gegenüber Oesterreichs Schuldenlast sind die 40 Millionen nur ein Bruchtheil der einjährigen Zinsen, gegenüber den Kosten, welche der zweimonatliche Krieg gefordert, eine kaum 10 Prozent betragende Quote, gegenüber dem Entgang, welchen das Staats-Einkommen durch den Verlust der Lombardie erleidet, kaum mehr als der Betrag der einjährigen Einnahme dieser Provinz, gegenüber den Wunden endlich, welche der Krieg dem Nationalwohlstand geschlagen, ein Tropfen im geleerten Becher. Nicht als ob wir den Werth von 40 Millionen nicht zu würdigen wüßten, in den Kellern der Bank schwellen sie den Baarschatz auf die nie dagewesene Summe von 150 Millionen und in der Hand des Finanzministers genügen sie vielleicht zur Zahlung der noch ungetilgten Kosten des letzten Krieges, aber dort oder da verwendet, verschwinden sie gegenüber dem Umfang der ganzen Aufgabe, die entweder der Bank, oder der Finanzverwaltung, obliegt. Unsere Finanzverwaltung hat zwar heute wie vor einem Jahre anscheinend dieselbe Aufgabe; damals und jetzt galt es, das Defizit im Staatshaushalte verschwinden zu machen, damals wie jetzt sollte der Valutaentwertungs entgegengetreten werden. Wie verschieden aber sind die Umstände, unter denen damals und unter denen heute beide Aufgaben zur Lösung gelangen können? Damals brauchte der Finanzminister nur eine zu lösen, er durfte sich begnügen, die Baarzahlungen der Bank zu ermöglichen und durfte hoffen, die natürliche Entwicklung der Hilfsquellen Oesterreichs und etwas Sparfamkeit würden mit der Zeit das Defizit begleichen. Und er durfte es um so mehr, weil alle Welt das Gleiche hoffte, weil alle Welt Vertrauen in die Operationen der Bank und des Ministers hatte. Heute hat die Summe der Banknoten-Circulation Dimensionen angenommen, bei denen selbst ein Baarschatz von 150 Mill. nicht mehr zur geseglichen Drittbedeckung ausreicht, und selbst ein Baarschatz von 300 Millionen würde dem Andrängen des In- und Auslandes nach Umwechslung von Banknoten nicht genügen, wenn heute die Baarzahlungen dekretirt würden. Es fehlt die eine Bedingung zum Gelingen der Operation: das Vertrauen in das Gelingen. Darum muß heute der Finanzminister erst die andere Aufgabe lösen, muß das Gleichgewicht im Staatshaushalt herstellen, muß das gesunkene Vertrauen in die Finanzkraft Oesterreichs wieder aufrichten. Hierzu aber bedarf es des Friedens, bedarf es der Ruhe, und in dieser Beziehung hat der Friedensschluß von Zürich eine große ökonomische Bedeutung. Erst mit ihm ist ein Ausgangspunkt für unsere Finanzreformen gegeben.“

Bern, 12. Nov. Heute (Sonnabend) werden, wie der „Bund“ meldet, die französischen Abgeordneten bei der Friedens-Konferenz von Zürich, Baron v. Bourquency mit Familie und Gefolge und Marquis v. Banneville mit Gefolge in Bern eintreffen. Auf morgen sind die österreichischen Abgeordneten, Graf Carolyi, Freiherr v. Meysenburg und v. Hoffmann angesetzt. Alle Genannten nehmen ihr Absteigequartier im „Bernerbhof“. — In der nächsten Sitzung der Bundesversammlung wird der Bundesrath verschiedene Anträge über Abänderungen in Bekleidung und Ausrüstung der eidgenössischen Armee vorlegen. Dieselben betreffen, neben der Einführung des Waffenrockes, auch die Kopfbedeckung und das Lederzeug.

Turin, 9. Nov. Die Unterzeichnung der Friedensinstrumente zu Zürich ist deshalb um einige Tage verzögert worden, weil der österreichische Bevollmächtigte die Gulden bei der Reduktion in Francs um einige Centimes höher als der sardinische berechnen wollte. Da jeder Centime auf die Totalsumme von 100 Millionen Gulden eine Million Francs ausmacht, so war die Differenz nicht so unbedeutend, doch ist sie beseitigt.

Turin, 13. Nov. Der „Corresp. Havas“ wird telegraphirt: Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Folge des Entschlusses, dem Prinzen von Carignan die Ermächtigung zur Annahme der Regentschaft in Central-Italien zu verweigern, sind unbegründet. Indessen hat doch ein Ministerrath stattgefunden, zu welchem alle hervorragenden Staatsmänner hinzugezogen wurden. — Dem „Espero“ zufolge ist es beschlossen, daß die eiserne Krone nicht an Sardinien abgeliefert wird. — Die Zeichnung für die von Garibaldi verlangte Million Gewehre, schreibt man der „Köln. Ztg.“ nimmt guten Fortgang, und die nöthige Summe dürfte bald gedeckt sein. Von englischen Kaufleuten gehen bedeutende Summen ein. Diese machen in Mittel-Italien vortreffliche Geschäfte; man sieht dort, so zu sagen, nichts als englische Waaren.

Paris, 13. Nov. Das für Mittel-Italien angeregte Regentenschafts-Projekt findet, trotz der vom „Moniteur“ kundgegebenen Mißbilligung, in einigen französischen Organen Beifall. Am entschiedensten erklärt sich die liberale „Opinion nationale“, die es gar nicht unzulässig findet, wenn die Italiener ihre Wünsche vor dem Zusammentritte des Kongresses kund geben, da diese Versammlung ja anerkannter Maßen nicht die Absicht und die Aufgabe habe, über die Italiener wider ihren Willen zu verfügen; die Ernennung eines Regenten sei nur eine Vorsichts-Maßregel gegen Unordnungen. — Im ähnlichen Sinne bemerkt der „J. d. Débats“, daß es schwerlich gelingen werde, bis zur Entscheidung des Kongresses die aufgeregten Gemüther im Zaume zu halten, zumal wenn Sardinien durch seine Weigerung, die Beschlüsse der Mittel-Italiener zu vollführen, bedeutend an dem jetzigen Einflusse verloren habe, und dadurch die Partei der verwegenen Anschläge die Oberhand erhalte, eine Partei, die fort und fort den Satz gepredigt habe, für Victor Emanuel sei es bei allem seinem Wohlwollen ein Ding der Unmöglichkeit, Italien die Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern.

Der heutige Moniteur veröffentlicht einen Bericht des Admirals Rigault de Genouilly über das am 7. September zwischen den verbündeten Truppen und den Cochinchinesen stattgehabte Gefecht. Letztere erlitten große Verluste; ihre Artillerie ward genommen und das Heer in die Flucht geschlagen. Die Verluste der Franzosen und ihrer Bundesgenossen beliefen sich auf 10 Tode und 40 Verwundete.

Madrid, 10. Nov. Der Herzog von Montpensier hat die Geldmittel für 24 gezogene Kanonen hergegeben, die in Sevilla Beifuss der Expedition nach Marokko gegossen werden sollen. — Wie die „Iberia“ behauptet, sind englische Offiziere in Tanger mit der Errichtung neuer Batterien und Festungswerke beschäftigt. Die Batterien sind im Ganzen mit 140 Geschützen armirt. — Als Marschall D'Donnell von der Königin Abschied nahm, hängte sie dem Grafen eine Kette um, in welche sie selbst einige wunderthätige Medaillen eingeflochten hatte. Knieend und ebenso bewegt wie die Königin, nahm der Graf von Lucena das Geschenk an.

London, 16. Nov. Durch königliche Ordnanung ist die körperliche Züchtigung in der Armee unter gewissen Ausnahmefällen abgeschafft worden. Die „Morning-Post“ meldet, daß der Kongress innerhalb Monatsfrist vereinigt sein werde. Die Basis desselben soll die Nichtintervention sein.

Die Zahl der in jüngster Zeit in den nördlichen Gewässern Europas vorgekommenen Schiffbrüche wird von Seeleuten annähernd auf 700 geschätzt, eine Zahl, die um so erheblicher genannt werden muß, als beispielsweise sämtliche im Laufe eines ganzen Jahres an den englischen Küsten stattfindenden Schiffbrüche durchschnittlich etwa 1000 betragen.

Den neuesten Nachrichten aus Calcutta vom 8., Bombay vom 12. Okt. entnehmen wir noch folgendes Nähere. Die flüchtigen Rebellen in Nepal werden immer mehr in die Enge getrieben. Rana Sahib treibt mit einigen hundert Mann noch immer am nördlichen Ufer des Napti herum. Andere Rebellenführer sind mittlerweile gefangen und je nach der Schwere ihrer Verbrechen gestraft worden. So endete der Nadschah Seyloll

Singh in Lucknow, dem Schauplatze seiner Grausamkeiten, am Galgen. Andere sind verbannt worden. — Die Insurgenten im Central-Indien sind in die Dschungeln getrieben worden.

Stockholm, 8. Nov. Die Motion des Grafen Ankarstjärd auf Revision des Unionsvertrages zwischen Schweden und Norwegen scheint denn doch von größerer Bedeutung werden zu sollen, als man anfangs zu glauben geneigt war. Schon die Art, wie der Graf seinen Antrag begründete, zeigt von einer sehr bittern Stimmung gegen die Norweger. Der Antragsteller hob hervor, daß Norwegen im Kieler Traktat vom 14. Jan. 1814 an Schweden gegen Entschädigung und Selbsthuldung „abgetreten“ worden sei, daß das norwegische Volk aber mit Nichtachtung dieses Traktats „Aufruhr“ gemacht habe und erst durch schwedische Truppen „unterworfen“ werden mußte; gleichwohl seien Norwegen im Vertrage von Mohs im Interesse einer dynastischen Politik vom „Sieger“ Bedingungen gewährt worden, die allerdings für Norwegen sehr vorthellhaft, für Schweden aber eben so unvorthellhaft wie demüthigend seien; Schweden müsse die materielle und moralische Last der Landesvertheidigung tragen, ferner einen weitaus größeren Beitrag für die Civilliste, die Kosten der Gesandtschaften und Konsulate u. s. w. leisten. Nichtsdestoweniger würden die Norweger immer anspruchsvoller, ihre Gesinnung immer unfreundschäftlicher und ihr Verhalten immer unteidlicher. Auch seien die Verfassungen der beiden verbundenen Völker zu ungleichartig. Bei der Verhandlung im Ritterstande erklärte Ankarstjärd schließlich, daß er den jetzigen Zeitpunkt, wo ein Thronwechsel eingetreten sei, für den geeignetsten zur Herbeiführung der beantragten Revision ansehe. Auf Antrag desselben wurde die Motion an den Dekonomie-Ausschuß verwiesen, und zugleich beschlossen, dieselbe den andern Ständen zu kommunizieren. In derselben Sitzung stellte Graf Adersparre den Antrag auf Abschaffung der Prügelstrafe in der Armee, der zwar von einigen Rednern bekämpft, aber schließlich doch an den Gesetzausschuß verwiesen wurde. — Im Bürgerstande stellte an demselben Tage Ritterstjärd ebenfalls den Antrag auf Abschaffung der Prügelstrafe. — Die Regierung hat den Ständen den bereits in der Thronrede angekündigten Gesetzentwurf bezüglich der Dissidenten mitgetheilt.

Petersburg, 5. Nov. Die Nachrichten aus Kaluga melden, daß Schamyl dort glücklich angekommen ist und sich in seinem Hause einzurichten begonnen hat, wo er sich eifrig mit Lesen beschäftigt. Sein Sohn Kasim-Nahoma ist nach dem Kaukasus abgereist, um die dort zurückgebliebene Familie des Imam abzuholen. Nach dem Berichterstatter hat Schamyl 19 Wunden, darunter 12 auf der Brust. Zwei Tage nach seiner Ankunft wurde in Kaluga das Erinnerungsfest an die Vertreibung der Franzosen begangen.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Nov. Seit einigen Tagen weilte hier der Herr Geheimrath Dr. Esse aus Berlin, im Auftrage des Ministeriums mit einer Special-Revision des hiesigen Stadtlazareths beschäftigt, zu welchem Zwecke derselbe sich die der Stadtverordneten-Versammlung zur Revision vorliegende Lazareth-Rechnung pro 1858 mit ihren Beilagen zur Einsicht erforderte hat.

Die hiesige Buchhandlung Leon Samnier hat einem Mitgliede des Magistrats eine Anzahl Exemplare von Schiller's Leben, herausgegeben vom Vorstande des Pestalozzi-Vereins, mit dem Wunsche zugesendet, veranlassen zu wollen, daß solche einigen der würdigsten und fleißigsten Schüler der hiesigen Elementarschulen, als ein Geschenk zur Erinnerung an die denkwürdige hundertjährige Geburtstagsfeier des berühmten Dichters zugetheilt werden mögen, was im Sinne des freundlichen Geschenkgebers in den nächsten Tagen gerne bewirkt werden wird.

Ein Erlaß des Hrn. Ministers des Innern vom 30. Septbr. d. J. verfügt, daß das Neben-einanderbestehen zweier Polizei-Verwaltungen in einer und derselben ländlichen Ortschaft zu vermeiden sei.

Vor Kurzem wurden dem Kapitain eines im Hafen von Neufahrwasser liegenden Schiffes von zwei Schiffsjungen 55 Thlr. baares Geld und andere Gegenstände gestohlen. Die Diebe fanden Gelegenheit, zu entkommen, sind aber in diesen Tagen zu Stettin ergriffen und festgenommen worden.

[Cholera.] An den beiden letzten Tagen ist 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall gemeldet.

Marieburg, 14. Nov. Um die, durch den Tod des Herrn D. Friedel erledigte Lotterien-Colle-

teurstele sind bereits gegen ein Duzend Bewerber hier aufgetreten, von denen einige sogar zu diesem Zwecke eine Reise nach Berlin nicht scheuten, woraus zu ersehen, wie einträglich diese Stelle sein muß. (E. U.)

Elbing, 14. Nov. Den Geburtstag Ihrer Majestät der Königin feierte gestern die Loge durch eine Soirée, bei welcher auch ein auf die Feier des Tages Bezug habender Prolog vorgetragen wurde. Der diesjährige Martini-Markt ist zwar von auswärtigen Händlern nicht eben besonders zahlreich besucht, aber doch schon in seiner äußeren Gestalt umfangreicher als dies sonst der Fall zu sein pflegte. Die Marktleute, besonders diejenigen, deren Waaren den Bedürfnissen der unteren ländlichen Bevölkerung entsprechen, finden damit guten Absatz und machen lohnende Geschäfte. Am Sonnabend waren so viele Landleute, besonders Knechte und Mägde (sogenannte Martinsbrüder und Schwestern) aus der Umgegend zur Stadt gekommen, daß der Markt und die frequenteren Straßen zu Zeiten in einer Weise von Menschen gefüllt waren, die das Durchkommen fast zur Unmöglichkeit machte. (E. U.)

Braunsberg. Der ehemalige Docent der Berliner Universität, Dr. Lämmer, jetzt Mitglied des ermländer katholischen Clerus, ist dieser Tage nach Rom gegangen, um daselbst für das von ihm in Arbeit genommene Werk „Eusebius“ weiteren Quellen nachzuforschen.

Königsberg, 16. Nov. Der Herr Geh. Oberbau-Rath Weißhaupt, welcher, wie schon berichtet, die nun ganz geschlossene Eydtkuhner Eisenbahnlinie inspicierte, ist Montag mit dem Schnellzuge von hier wieder abgereist. In dem Zuge befand sich wiederum der schon mehr gedachte neu konstruirte Salonwagen mit einem Pavillon zum Hinausstreiten ins Freie, in welchem, nachdem das Innere durch den darin befindlichen eisernen Ofen erwärmt war, der genannte Beamte mit noch andern höheren Eisenbahnbeamten Platz nahm. Bei dem Festungsbau sind nunmehr die Maurerarbeiten ganz eingestellt worden, man ist gegenwärtig überall beschäftigt, die angefangenen Mauerwerke zum Schutz gegen Rässe mit Ziegeln zu belegen. Ueber die massiv aufgeführten Träger zur Festungsbrücke des neuen Steinbamer Thores sah man am Sonnabend bereits die ersten Balkenlagen legen.

Die „Dskr. Btg.“ erzählt aus Königsberg: Ein hiesiger Privatmann, ein schon etwas älterer Herr mit schönem, schwarzem Schnurrbart und scharf markirten Gesichtszügen, überhaupt von martialischem, unternehmendem Charakter, das aber mit seinem inneren Wesen sehr im Kontrast steht, da er der gutmüthigste Mensch von der Welt ist und als gemütlicher Gesellschafter im Kreise seiner Freunde und Bekannten gern gesehen wird, verkehrt täglich in der hiesigen „Boriners-Palle“ und ist dort ein beliebter Stammgast. An einigen der letzten Abende fiel es ihm bei seiner Anwesenheit an dem genannten Orte auf, daß er von zwei Herren nicht gewöhnlichen Aussehens fortwährend scharf beobachtet wurde; sie zückten sich dabei in die Ohren, schienen Zeichen der Freude kundzugeben und waren dem beregten Stammgaste gegenüber sehr auffällig in ihrem Benehmen. Bald darauf erhielt Legterer eines Morgens einen Besuch jener Fremden in seiner Wohnung und war nicht wenig erstaunt, als nach dieselben den Zweck des Besuchs hören ließen. Nach einigen Worten der Entschuldigung über ihr Eintreten sagte nämlich der eine der Fremden in jovialer Weise: „Mein Herr, wir haben eine sehr dringende Bitte an Sie, wir haben Sie zu unserm — Räuberhauptmann ann ausersehen!“ Der Angeredete fuhr höchst erstaunt aus seinem Stuhl empor und wußte nicht, was er zu solchem sonderbaren Verlangen sagen oder denken sollte, und es entstand eine Pause, in welcher sich beide Theile mit Gesichtern ansahen, die würdig zur Studie eines Genremalers gewesen wären. Der ältere Herr erinnerte sich, daß man gerade in den Tagen der Schülerfeier lebte und glaubte nun, er habe ein paar eifrige Verehrer des großen Dichters vor sich, die sich zu sehr in der Lektüre der Schillerschen „Räuber“ vertieft und in zu weit geriebenem Enthusiasmus für das Werk sich entschlossen hätten, ein Bischen Räuber in der Wirklichkeit zu spielen. Doch zu dieser Annahme erschienen ihm die betreffenden Persönlichkeiten nicht geeignet, wenigstens etwas Ungewöhnliches in ihrem Exterieur lag; dies hatte aber mehr einen künstlerischen, als einen abentheuerlichen Anstrich, und er bot daher um nähere Erklärung und spezielle Erläuterung des gestellten Besuchs. Diese wurde denn auch alsbald dahin abgegeben: „Mein Herr, verzeihen Sie unsere hohen sonderbaren Ansprüche, wir müssen sie aber wiederum haben: wir haben Sie wirklich zu unserm Räuberhauptmann ausersehen, freuen uns königlich, in Ihnen endlich gefunden nach langem vergeblichen Umherpöhlen den rechten Mann verbunden zu haben und würden Sie uns auf's Höchste liebend, wenn Sie unserer Bitte nachkämen. Diese ist jedoch dahin zu verstehen: wir sind Maler, haben ein großes Gemälde für die nächste Kunstausstellung unter Händen, welches ein Tableau mit Räuber- und Zigeunerleuten darstellen soll und es fehlt uns nur das Prototyp nach dem Kopfe des Räuberhauptmanns, das wir bei Ihnen nach langem Umhersuchen endlich gefunden haben; wir bitten Sie daher inständigst, uns an einigen Tagen zu dem in Rede stehenden Portrait gütigst sitzen zu wollen.“ „Ja, wenn weiter nichts ist“, erwiderte das jetzt von seinem Erstaunen ganz zurückgekommene Modell, „den Ge-

fallen will ich Ihnen schon gerne thun.“ — Man scherzte nun bestens über den ganzen Vorfall und unter den freundlichsten Ausdrücken des Dankes verabshiedeten sich darauf die beglückten Künstler. Mit Zeichenstift und Pinsel arbeiten sie jetzt bereits eifrig an dem Portrait, dessen Modell sie so glücklich erlangt haben. Das Modell des künftigen Räuberhauptmanns in effigie aber erzählt die ganze Geschichte mit allen kleinsten Details wiederholt seinen Freunden und Bekannten und erntet unter dem schallendsten Lachen derselben stets den lebhaftesten Beifall.

Eine hiesige Familie hatte in voriger Woche einen Brief von einem ihrer Verwandten aus Friedrichsburg in Texas erhalten, in welchem er schreibt, daß er dort Steine klopfen müsse. Der junge Mann war einst Candidat der Medizin.

## Musik-Literatur.

W. A. Mozart's 15 Sinfonien in einer neuen Bearbeitung für das Pianoforte zu zwei und vier Händen von F. W. Markull. Wolfenbüttel. L. Holle.

Wer kennt nicht den Namen: Mozart, und wessen Herz schlägt nicht hoch vor Freude und Entzücken bei dem Namen dieses großen Tonherrs, des verkörperten Lieblings in dem erhabenen Dreiklänge: Haydn, Mozart und Beethoven. — Mozart ist und bleibt entschieden der Populärste des glänzenden Dreigestirns deutscher Tongeister, auf das alle Nationen mit Bewunderung und Liebe hinblicken. Bei der allgemeinen Verbreitung, welche Mozart's größere Werke, seine Opern z. B. in wohlfeilen Arrangements für das Pianoforte allein, erfahren haben, ist es jedoch unbegreiflich, wie besonders seine größten Instrumentalwerke, seine Sinfonien, dem Publikum bisher nur einigen wenigen, zum Theil schon veralteten und dabei kostspieligen Ausgaben zugänglich waren und bleiben konnten. — Mozart's Sinfonien — sagt Markull in seinem Vorworte — sind die Vorläufer der Beethoven'schen und nebst den Haydn'schen Instrumentalwerken das Fundament, auf welchem der große Tonherrs Beethoven zu bauen anfing. Wie sehr auch Beethoven's Genies die ihm überlieferten Formen erweiterte, indem er die reine Instrumentalmusik bis auf den höchsten Gipfel brachte, den keiner seiner Nachfolger zu erreichen, viel weniger zu überschreiten vermochte, so wird man neben diesen Errungenschaften doch den vorangegangenen Schöpfers der Sinfonie eine dankbare Erinnerung bewahren, um so mehr, als der musikalische Gehalt ihrer Werke durch Gedankens- und Formenschnöheit ein bedeutender ist und in vollem Maße jene Befriedigung gewährt, welche klassische Meisterwerke in dem Hörer stets hervorrufen. Der universale Schöpfergeist Mozart's war, wie auf jedem Gebiete der Tonkunst, so auch auf dem symphonischen dazu berufen, Großes und Cürs niederzulegen. Werke wie die G-moll- und die C-dur-Sinfonie mit der Schlussfuge (nicht mit Unrecht „Jupiter“ genannt) sind Gebilde von unergänglicher Schönheit und ruhen noch heute ungeheure Gefühle der Bewunderung und des Entzückens hervor. Und selbst in den weniger tief intentionirten Werken und in solchen, welche einer früheren Jugendperiode des Meisters angehören, findet sich ein unerlöschlicher Born an lieblichen und gemüthvollen Melodien vor und jene Kunst der thematischen Arbeit, welche Mozart mit unachahmlicher Meisterschaft den feinen Kunstformen mitzuthellen wußte. — Es ist daher ein um so dankenswertheres Unternehmen des durch seine vortrefflichen, und beispieles wohlfeilen Ausgaben klassischer Meisterwerke, förmlich Epoche machenden Verlegers, diesem längst gefühlten Bedürfnis dadurch abgeholfen zu haben, daß er den vor zwei Jahren erschienenen Ausgaben Beethoven'scher Sinfonien (Markull's Arrangement) nun auch diejenigen von Mozart in derselben Weise wie die früheren folgen ließ, und somit der clavierspielenden Welt Gelegenheit gab, sich mit diesen herrlichen Instrumentalwerken auf das innigste zu befreunden. Was das Arrangement selbst anbetrifft, so gewahrt der Sachkundige bald, daß hier nicht eine gewöhnliche, mechanische Arbeit vorliegt, sondern die Hand eines Künstlers von seltener Befähigung und Routine sich mit Liebe dieser Arbeit unterzogen hat. — Der Clavierist ist den Werken durchaus entsprechend einfach, doch edel, und in so leichter Spielweise gehalten, daß diese Ausgabe Mozart'scher Sinfonien sich ganz vorzüglich auch für den Unterricht eignet, sobald der Schüler auf eine Stufe der technischen Spielfreiheit und des musikalischen Verständnisses gelangt ist, wo seine Einführung in das Heiligthum klassischer Musik erfolgen muß. — Da auf diese Ausgabe, die in den hiesigen Buch- und Musikalienhandlungen zur Ansicht bereit liegt, dieselbe große Sorgfalt verwandt ist, wie auf die der Beethoven'schen Sinfonien, so steht wohl mit Recht zu erwarten, daß dieselbe sich bald einer eben so großen Popularität und verdienten, allgemeinen Anerkennung wie die früheren zu erfreuen haben wird. Sämmtliche 15 Sinfonien kosten complet mit Portrait im feinsten Stahlstich zwei händig 2 Th. 10 Sgr., vier händig 3 Th. 20 Sgr.

— n —

## Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen von Friedrich von Hammer. (Fortsetzung.)

Wilhelmine an Adelheid.

Seit gestern bin ich Bernhards verlobte Braut. Du glaubst nicht, wie lieb er mich hat und wie viel schöne Sachen er mir schenkt. Nun kann die Mutter sorgenfrei leben, denn er ist sehr reich und auch Du kommst wohl zu uns, sobald wir von

einer großen Reise zurückkehren. Wie ich mich darauf freue, kann ich Dir nicht sagen.

Nebenbei habe ich doch einige Angst: Ich soll nämlich noch viel lernen, damit ich dereinst als Frau Baronin von . . . für voll und gebildet heiße. Das Lernen aber kommt mir vor, als wenn ich Wasser aus einem Eimer durch einen Trichter in Boutheillen fülle; lieber möchte ich mit der Hand einen Labertrunk aus einem Bergquell schöpfen, und das werde ich thun, wenn wir nicht nach der großen, doch nach der sächsischen Schweiz kommen.

Mutterchen freute sich ungemein, daß mir ein so großes Glück zu Theil werde, und Manche wird mich beneiden.

Ich habe nie geglaubt, daß ein Mensch mich jemals so lieb haben könne, wie Bernhard mich hat. Er nennt das liebenswürdige Bescheidenheit; es wäre aber doch ganz thöricht, wenn ich eine solche Liebe vorausgesetzt oder erwartet hätte. Genug, ich bin glücklich und zufrieden; sei es mit mir!

Bernhard an Friedrich.

Ich fühle jetzt recht die Nichtigkeit alles gewöhnlichen Lernens, wo die Schüler durch viele Generationen hindurch Halbgedanken eines angeblichen Meisters gedankenlos nachsprechen, und es für des Menschengeschlechtes höchsten Triumph gilt, sich als unermüdete Copirmaschine geltend zu machen.

Bei Bilhelminen ist Alles ursprünglich, originell. Tausend Gegenstände, welche unbemerkt an mir vorübergegangen wären, worauf ich wenigstens keinen Nachdruck gelegt hätte, erregen ihre Aufmerksamkeit, und sie weiß auch die meine in Thätigkeit zu setzen durch die Art und Weise, wie sie darüber ein neues Licht verbreitet. Andere Dinge hingegen, womit Unserer sich oft lange abquält, machen auf sie wenig oder keinen Eindruck; nur um meinethwillen scheint sie dafür einiges Interesse hervorzurufen. Auf diesem Wege sehe ich jetzt die Welt von einem ganz neuen Standpunkte, messe Alles mit einem neuen Maßstabe, wäge die Dinge ab mit früher mir unbekanntem Gewicht, und komme zu dem Ergebnis: daß die äußere Ähnlichkeit der Betrachtungsweise und der Urtheile aller sogenannten Gebildeten den ursprünglichen Reichthum der Natur verbirgt und den einzelnen Menschen Physiognomie und Character raubt.

Was die Leute Menschenkenntniß nennen, ist nur Kenntniß des Gleichartigen, der Massen, der Regel; während doch jede Natur, welche zu kennen überhaupt der Mühe lohnt, darunter nicht begriffen ist und eine selbständige Ausnahme bildet.

So gehörte auch Marie jenen Gleichartigen, Regelrechten an; ich liebe in ihr ein ganzes Tausend ununterscheidbarer Mädchen, und es mußten mir die Schuppen von den Augen fallen, als ich statt des Gattungsbegriffs ein lebendiges Individuum erblickte. Jeder, sagt Aristophanes in Platon's Gastmahl, sucht bei der Liebe seine ursprüngliche, nur von ihm gewaltsam abgerissene Hälfte. Greift er in diesem zu sehnüchlichen Bestreben fehl, ist es natürlich und pflichtmäßig, die Täuschung anzuerkennen und neue Versuche anzustellen.

Marie spiegelte sich in mir, ich spiegelte mich in ihr ab. Bei dieser wechselseitigen Bespiegelmethode — würde sie auch hundert mal wiederholt — kommt aber nicht das geringste Neue zum Vorschein; sie ist nur ein Verhäßeln der Gleichheit und Schwäche, obgleich es auf dem sentimentalischen Liebesthermometer als höchste Liebe bezeichnet steht.

Bilhelmine an Adelheid.

Liebe Adelheid! Mir geht es so wohl, daß ich kaum noch einen Wunsch habe. Sonst nämlich konnte ich sie duzendweise an den Fingern abzählen, und es fehlte mir nie einer, da alle unerfüllt blieben; auch waren die gewagtesten und unmöglichsten mir die liebsten; jetzt aber habe ich kaum einen ausgesprochen, so geht er durch Bernhards Güte in Erfüllung. Ich würde nicht wagen, noch auf andere hinzudeuten, wenn er nicht so freundlich darum bäte.

Daß er mir Kleider oder ähnliche Dinge schenkt, macht mir Freude, ist aber doch nur immer das Geringere; ich sorge viel lieber für Andere als für mich. Daß die Mutter jetzt besser und zufriedener lebt, daß ich alle Arme meiner Bekanntheit unterstützen kann, macht mich glücklicher als Alles, was sich lediglich auf meine Person bezieht.

Ich rede jetzt mit Bernhard über tausend Dinge, die mir sonst nicht in den Kopf gekommen sind. Er giebt sich viele Mühe, mir Alles deutlich zu machen; doch bleibt mir Manches unbegreiflich, wenn ich es nicht recht in meine Sprache und in meine Gedanken übersehe. Ihm geht es wohl ebenso, und wenn er meine Worte erläutert und berich-

tigend wiederholt, sieht Alles vornehmer und geschickter aus; ich bin es aber selbst nicht mehr, es ist nur ein unrichtiges, obwohl geschmeicheltes Bild. Oft sagt Bernhard: ich verstehe, was du sagen willst, und meint, ich könne mich nur nicht recht ausdrücken; wie er es aber versteht, habe ich es doch selten gemeint.

Bernhard an Friedrich.

Warum will doch der Mensch immer nur das ihm Gleichartige schätzen, warum Alles darcin verwandeln? Beruht denn nicht alles Leben, alle Thätigkeit darauf, daß es Verschiedenartiges giebt, welches sich in tausend Verhältnissen mischt und umwandelt. Gleichartiges kann man nur nach seinen Massen, Quantitäten vergleichen, damit aber nicht experimentiren, nichts Neues erforschen, oder Unbekanntes entdecken.

Ich komme auf diese Betrachtungen beim Andenken an Wilhelminen. Wäre ich ganz ihres Standes, ihrer Bildung, würde sie mich wohl so interessiren, würde sie so wunderbar auf mich gewirkt haben? Wenn sie, wozu ihr allmählich der Nath wächst, wenn sie mir widerspricht und eine eigene Meinung vertritt, wird Alles doppelt anziehend, und ich hüte mich, sie zurückzuschrecken, indem ich zu viel Gewicht in meine Wagschale lege. Oder geschieht dies zufällig einmal, so weiß sie mit jugendlichem Uebermüthe mich aus meinen Verschäuzungen zu treiben, käme ihr auch ihre Schönheit nicht als unbeflegbare Gefährtin zu Hülfe.

Früher war diese Schönheit wie ein unentdeckter vergrabener Schatz; seit sie öfter und an meiner Seite ausgeht, richten sich alle Blicke auf sie, von ehrwürdigen Geistlichen, die in ihr eine heilige Jungfrau erblicken, bis zu den Windbeuteln, die gern etwas Anderes in ihr sänden. Mir sind diese Triumphe erfreulich, aber doch auch unbequem.

Gern führte ich sie bald fort in meine Heimath; da treten mir Marie und mein Vater und meine angeblich ehrenvolle Laufbahn in Weg. Noch wissen, noch ahnden jene nichts von Geschehenen. Es ist ja auch noch nichts geschehen; erst nach der Trauung ist Geschehenes nicht mehr ungeschehen zu machen.

Ich reise nach Wilhelminens sehnlichem Wunsche mit ihr über Dessau, Leipzig und Dresden nach Teplitz. Hier soll die Mutter baden; ich werde leider wohl eher hieher zurückkehren müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

\*\* Die „G. Z.“ erzählt aus Berlin: „Es war der Mutter Geburtstag. Die Räume waren prächtig geschmückt, alle Salons waren geöffnet, eine herrliche Torte prangte mitten in der Stube und erregte die Begierde der sie umstehenden großen und kleinen Kinder, — da ertönt plötzlich die Klingel in so gellender Weise, daß alles zusammen schrak, daß Vater, der sich nichts Gutes bewußt sein mochte, durch eine Hintertür sich abschnitt und erst nach nochmaligem heftigem Läuten Mutter den Muth hat, zitternd die Thür zu öffnen. Und siehe da, die Erwartung war nicht getäuscht worden, vor der Thür stand der Mann des Geseltes und neben ihm einer der vielen Einwohner Berlins welche Vater angepumpt hatte und die schlecht genug waren, ihr Geld wieder haben zu wollen. Beide Männer betraten denn auch sofort die Behausung, aber nichts war dort zu nehmen, so glänzend auch das Mobiliar war, denn alsbald erschien ein Jüngling in der Wohnung und stellte sich als Besizer derselben und als Eigenthümer aller darin befindlichen Sachen vor, übergab auch die Verträge, welche seine Angabe außer Zweifel stellten. Alle Sachen Stück für Stück waren darin aufgeführt, nur eine fehlte — die Torte, durch welche Mutters Geburtstag verherrlicht werden sollte. Und was geschah? Die Torte wurde abgepfändet, denn so wollte es der Gläubiger und der strenge Mann des Gesetzes. Jetzt erhob sich aber von allen Seiten lautes Wehklagen. Die Kinder bingen sich an die Rockschöße der beiden Männer und baten um Gnade

für sich und die Torte, Mutter streichelte dem Gläubiger die Backen und bat, ihr Unschuldtigen doch nicht den Geburtstag zu verderben, und siehe da, das Streicheln half, der Mann gab die Torte wieder heraus, die nun sofort unter allgemeinem Jubel angechnitten wurde. und von der der barmherzige Gläubiger das erste Stück erhielt, um bei seiner Nachhausekunft seiner Mutter auch eine Freude zu machen. Darauf schied man in Herzlichkeit und Freude — und zwei Minuten später war Vater wieder da, um auch seinen Antheil von der gereteten Torte zu empfangen.“

\*\* Aus Ronneberg (Herzogthum Sachsen-Altenburg) wird gemeldet: Auch hier sollte der Schillertag durch eine öffentliche Feier verherrlicht werden, aber die Polizei verbot dies, weil nach dem Aussprache derselben ein öffentlicher Festzug nicht nur nicht nöthig sei, sondern eine öffentliche Feier überhaupt gänzlich unterlassen werden könnte, „indem Schiller hierorts seit wenigen Jahren erst bekannt geworden“ sei, und die Mitglieder des einen Gesangsvereins nicht gebildet genug seien, um die Verdienste dieses deutschen Dichters würdigen zu können.

\*\* Unter den Handschriften Schillers, welche jetzt im Königl. Akademiegebäude in Berlin zum Besten der Schillerversammlung ausgelegt sind, befindet sich auch seine Quittung über 60 Friedrichsd'or Honorar, welches er aus der Kasse des Hoftheaters (damaligen Nationaltheaters) für Wallensteins Lager, die Piccolomini und Wallensteins Tod erhalten hatte.

\*\* Man schreibt aus Paris: Die Krinoline ist, wie es scheint, definitiv vom kaiserlichen Hofe verboten und hat wenig Ausichten auf Restauration für die bevorstehende Winterfaison.

Eingefandt.

Es muß bei jedem Verehrer Schillers eine schmerzliche Betrachtung erwecken, daß der große Dichter so sehr arm gewesen ist. Wie man mit Grund vermuthen muß, war bei der Geburt des Dichters nicht einmal eine Hebamme zugegen, denn die ganze „Geburt des Dichters“ kostet nur 3 Egr. — in allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes! Später zwar hatte sich Schiller sehr bedeutend emporgearbeitet, denn sein Sarg kostete drei Thaler. (Historisch.) W—d.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 5 columns: Novbr., Stunde, Barometerstand in Par. Linien, Höhenmeter im freien Raum, Wind und Wetter. Rows for Nov 17 and 18.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 17. November: 100 Last Weizen: 136spf. fl. 510, 134spf. fl. 500-505, 133spf. fl. 490, 131spf. fl. 470-480. 40 E. Roggen: fl. 300-306 pr. 125spf. 3 1/2 E. El. Gerste: 108spf. fl. 252, 105spf. fl. 240. 8 E. w. Erbsen: fl. 320-330.

Bahnpreise zu Danzig am 17. November: Weizen 124-136spf. 55-83 1/2 Egr. Roggen 124-130spf. 49-52 Egr. Erbsen 45-55 Egr. Gerste 100-118spf. 34-51 1/2 Egr. Hafer 65-80spf. 21-26 Egr. Spiritus 15 Thlr. pro 8000 % Fr.

Course zu Danzig am 16. November. London 3 Mt. 197 1/4 gem. Amsterdam 70 Tage 101 1/2 Br. 101 1/2 gem.

3 1/2 % Westpr. Pfandbriefe 81 Br. 4 % do. 88 3/4 Br. 4 % Preuß. Rentenbriefe 91 1/2 Br. 3 1/2 % Staats-Schuldcheine 83 1/2 Br. 5 % Staats-Anleihe 1859 103 1/4 Br. 103 1/4 gem. 4 1/2 % Staats-Anleihe 1850 98 1/4 Br.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 11. Novbr.: 90 Last Weizen und 24 1/2 Last Leinsaaf. Wasserstand 3 Fuß 7 Zoll.

Berliner Börse vom 16. November 1859.

Table of Berlin stock market data with columns for 'Bf.', 'Brief', 'Geld', and various financial instruments like 'Pommersche Pfandbriefe', 'Preussische Bank-Antheile', etc.

Schiffs-Nachrichten.

Gefsegelt den 16. Novbr.: J. Brongers, Sophie, n. Amsterdam, u. J. uffen, Genette, n. Leer, mit Getreide. Das Schiff Abel, J. Lamb, ist returnirt. Gefsegelt den 17. Novbr.: J. Stoltenberg, Friedrich, n. Stettin, mit Getreide.

Angerkommene Fremde.

Im Englischen Hause: Hr. Corvetten-Cpt. Henk n. Fam. a. Danzig. Rittergutsbesizer Steffens a. Mittel-Golmsau. Loreng n. Sohn a. Elbing. Hr. Kaufmann Lauffer a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrnn. Kaufleute Zimmermann u. Kronefeld a. Berlin, Reichenheim a. Köthen und Heyer a. Leipzig. Hr. Rentant Mathisen a. Teuben.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrnn. Kaufleute Wunderlich a. Leipzig, Sauer mann a. Nordhausen, Striebing a. Raumburg und Kaisermann a. Eisenach.

Hotel de Oliva:

Hr. Rittergutsbesizer v. Kocziowski a. Bichow. Die Hrnn. Kaufleute Ahrens a. Stettin und Weber a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Hrnn. Kaufleute J. Rosenberg u. M. Rosenberg a. Schwes. Hr. Rentant Nelzer a. Pröckelwitz. Hr. Kaufmann Dormit a. Pr. Stargardt. Hr. Buchhalter Suck a. Danzig. Hr. Rittergutsbesizer Howelle n. Gattin a. Warschenko.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 18. Novbr. (2. Abonnement Nr. 20.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Acten von Scribe. Musik von Weber. Die Direction.

Bei uns ist zu haben: Das Königliche l'Hombre.

Gründliche Anleitung, das l'Hombre-Spiel nebst allen feinen Spielarten gründlich zu erlernen und richtig zu spielen. Herausgegeben von A. S. Horvitz. Eleg. broch. Preis 10 Egr.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Briefbogen mit Bibelsprüchen.

Preis pro Stück 6 Pfennige, zu haben bei L. G. Homann, Jopengasse 19.

Vorläufige Anzeige.

Anfang k. M. gedenken wir hier, Hundegasse No. 5, ein Atelier für Photographie und Portraitlithographie zu eröffnen.

Wir hoffen durch unsere Erzeugnisse allen Wünschen zu genügen und empfehlen unser Institut im Voraus dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums.

Den Tag der Eröffnung des photographischen Ateliers werden wir uns erlauben später genauer anzugeben.

G. Fr. Busse, A. Dorbritz, Portrait-Zeichner, Photograph.

Offene Stelle.

Für eine Wein-Handlung in Stettin wird ein zuverlässiger Reisender, der sich über seine Solidität genügend ausweisen kann, gesucht, und wollen etwaige Bewerber sich schriftlich unter H. C. No. 3. poste rest. Stettin melden.

Danziger Dampfboot No. 264. 265.

werden in der Expedition gekauft.